

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 5. Jänner d. J. zu Obergepanen in Kroatien und Slavonien allergnädigst zu ernennen geruht.

für das Agramer Komitat: den Joao Kukuljević de Sacci;

für das Warasdiner Komitat: den Johann Nepomuk Grafen Erdödy de Monyörökerék als Groß-Obergespan desselben Komitats;

für das Kreuzer Komitat: den Jusevit von Sarkas-Bukotinović;

für das Komitat Požega: den Julius Grafen Janković de Darnvar;

für das Komitat Virovitica: den geheimen Rath Bischof zu Djakovar, Joseph Georg Stroßmayer;

für das Syrmier Komitat: den k. k. Kämmerer Peter Grafen Pejacević de Veröcze;

für das Zimamer Komitat, zugleich zum Zivilkapitän von Ziume und Buccari: den Inspektor der Hafen- und See-Sanitätsämter für das Küstenland von Zivil-Kroatien und der Militärgrenze, Bartholomäus Smatj Ritter v. Sveti-Joan.

Zugleich haben Se. k. k. Apostolische Majestät dem Kämmerer Grafen Pejacević de Veröcze die geheime Rathswürde mit Rücksicht der Taten zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 4. Jänner d. J. die bei dem Oberlandesgerichte in Wien erledigte Rathsstelle dem Oberlandesgerichtsrathe in Oedenburg, Lorenz Pellich allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. Dezember v. J. zum außerordentlichen Professor der Pastoraltheologie an der griechisch nicht-unierten theologischen Lehranstalt zu Czernowitz den Supplenten dieser Lehrkanzel, Basile Mitrofanowicz, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Doktor Alexander Comini zum Podestà der Stadt Mantua ernannt.

Das Justizministerium hat dem Franz Fressl Komitatgerichtsrathe zu S. A. Ushely, eine in Brück erledigte Kreisgerichtsrathsstelle im Wege der angesuchten Uebersehung zu verleihen befunden.

Am 8. Jänner 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das II. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 2. Die Verordnung des Staatsministers vom 5. Jänner 1861 — wirksam für die Kronländer Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradiska, Triest, Tirol mit Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien mit Krakau und Bukowina — wodurch die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit der Landtags-Abgeordneten der Städte und der Landgemeinden grundsätzlich festgestellt wird.

Nr. 3. Den Erlass des Finanzministeriums vom 5. Jänner 1861 — gültig für sämtliche Kronländer des allgemeinen Zollgebietes — betreffend die Wiederherstellung des ilirischer Zollauschusses.

Wie n, 7. Jänner 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Ueber die Vorgänge in Nagy-Körös

schreibt man der „Oest. Zig.“ aus Pest, 7. Jänner: Wie Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben wird, hat in Nagy-Körös, in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, vorgestern in den Vormittagsstunden ein höchst bedauerlicher Zusammenstoß der Bevölkerung mit der Finanzwache stattgefunden, der leider nicht ohne blutige Opfer abgegangen ist. Um allen entstellenden und übertriebenen Gerüchten zu begegnen, beziehe ich mich, Ihnen den wahren Sachverhalt in der Ausführlichkeit mitzutheilen, wie ich ihn so eben aus ganz verlässlicher Quelle vernommen habe.

Am bemerkten Tage Früh fanden sich am Nagy-Köröser Marktplatz zwei Landleute (ein Mann und ein Weib) mit einer beträchtlichen Quantität Blätter-Tabak ein, um denselben dort frei feilzubieten; die k. k. Finanzwache, Kunde davon erhaltend, säumte nicht, ihrer Dienstpflicht gemäß, den Tabak sogleich in Beschlag zu nehmen und beide Verkäufer zu arretiren. Die Arretirung hatte sogleich eine größere Menschenmenge herbeigezogen, welche stürmisch die unmittelbare Freigebung der Arretirten und der konfiszierten Ware forderte. Es gelang jedoch der Finanzwache unter herbeigezogener Assistenz einer Infanterie-Patrouille mit den Arretirten bis in das Stadthaus zu gelangen, wo sie aber bei der immer steigenden Aufregung in der wachsenden Menschenmasse der Gewalt weichen, und zur möglichen Verhütung ernstlicher Ausschreitungen, die Arretirten sammt dem konfiszierten Tabak freigaben: mit dem war jedoch die aufgebrachte Menge nicht mehr zufrieden, forderte die Auslieferung der Finanzwachmänner, und drohte, das Lokale des Stadthauses, in welchem sich die Militär-Patrouille mit der gefährdeten Finanzwache mittlerweile nothdürftig verbarrikadirt hatte, thatsächlich zu stürmen. Der Führer der Patrouille, die ernste Gefahr sehend, feuerte hierauf, um Hilfe herbeizuziehen, sein Gewehr beim geöffneten Fenster in die Luft ab. Dieser Schuß brachte den Tumult zum vollen Ausbruch, die Tumultuanten gelangten zur Sturmglocke, und über das Stadthaus war sogleich die ganze Stadt in Alarm; zu selber Zeit sprengte auch schon die in Nagy-Körös stationirte Eskadron Kavallerie auf den Platz des Exzesses, befreite die Infanterie-Patrouille und Finanzwache aus dem Stadthause, und trachtete die Gefährdeten durch die bereits zur Wuth gebrachte Volksmasse in die Kaserne in Sicherheit zu bringen. Leider geschah es bei dieser Gelegenheit, daß ein Mann der Infanterie, in die Hände der Tumultuanten fallend, von denselben zu Boden geworfen wurde, und, zur nothgedrungenen Gegenwehr von seiner Waffe Gebrauch machend, den Angreifer durch einen Schuß zu Boden streckte; auf den Schuß fielen nun von Seite der Infanterie noch einige andere in die dichtgedrängte Volksmenge, wodurch sich die Zurückziehenden so weit Luft machten, um inmitten des Steinhagels ohne weiteren Aufenthalt die Kaserne erreichen und sich daselbst festsetzen zu können. Leider hatten jedoch schon die wenigen Schüsse vier Menschen auf dem Platz todt niedergestreckt. Sehr schwer gelang es, die wüthende Menge zu zerstreuen; doch endlich gewann der mühsig einschreitende städtische Magistrat die Oberhand, und der Platz wurde geleert. Es bildeten sich aus den wohlhabenderen Klassen der Gemeinde sogleich Patronillen, die den übrigen Theil des Tages und die Nacht hindurch die Stadt durchzogen, und dieser Vorkehr ist es zu danken, daß die Ruhe nicht weiter gestört wurde, wenigstens ist bis zur Stunde bei uns keine weitere Störung eingelangt. Dieß der wirkliche Sachverhalt.

Uebrigens ist schon die noch Samstag aus der eben tagenden Komitatsversammlung entsendete Kom-

mission in voller Thätigkeit an Ort und Stelle, und die ganze Stadt steht der weiteren Berichterstattung derselben mit großer Spannung entgegen.

Bei der in unserem Lande herrschenden Stimmung ist es keinen Augenblick zu zweifeln, daß für den höchst bedauerlichen blutigen Exzeß die volle Verantwortung der ihre Dienstpflicht erfüllenden Finanzwache und dem assistirenden Militär von der öffentlichen Meinung zur Last gelegt werden wird, und doch, wollten wir aufrichtig und unparteiisch mit uns zu Rathe gehen, so müßten wir für die blutigen Opfer, die gefallen, vor Allem und allein uns selbst zur Verantwortung ziehen, die wir die Bande der Geseze gelöst, ohne für andere Geseze vorgesorgt zu haben. — Dieß die ersten blutigen Opfer der Ueberstürzung!

Korrespondenz.

Wien, 7. Jänner.

Wäre im gegenwärtigen Moment auch kein so auffallender Stillstand in der äußeren Politik eingetreten, und wäre die durch die anhaltenden Schneefälle eingetretene Hemmung des Verkehrs mit dem Auslande auch keine so allgemeine und tiefgehende, gegenüber dem neuesten Ereignisse in unserem inneren politischen Leben, der Publikation des Wahlstatutes zu den Landtagen, müßte alles Andere in den Hintergrund treten. Ich habe absichtlich vier und zwanzig Stunden gezögert, Ihnen Lesern den Eindruck zu schildern, den diese letzte Manifestation des Staatsministers Ritter v. Schmerling hervorbrachte, um Ihnen denselben um so vollkommener und sicherer wieder geben zu können. Einstweilen haben unsere Journale ihr Votum wenigstens andeutungsweise abgegeben, aber auch die allgemeine öffentliche Diskussion hat sich des Gegenstandes bemächtigt und denselben nach allen Seiten hin ventilirt.

Was nun die Journale anbelangt, so ist es eine unlängbare Thatsache, daß das Urtheil derselben, wenigstens in der Majorität, dem neuen Geseze nicht so günstig ist, als man wohl erwarten durfte. Dagegen ist es aber, was die öffentliche Diskussion anbelangt, eine nicht minder unlängbare Thatsache, daß die Resultate derselben, gerade in den intelligentesten und unabhängigsten Kreisen mit diesem Majoritätsvotum der Journale nicht zusammenfallen. Ich glaube mich auch nicht im Entferntesten einer Korruption des öffentlichen Urtheiles schuldig zu machen, wenn ich sage, daß dasselbe das neue Wahlstatut mit viel günstigeren Augen ansieht, als man nach den Leadern der heutigen Morgenblätter zu glauben Veranlassung finden möchte. Vor Allem hat man es hier vielmehr, als in der Presse geschah, betont, daß diese Wahlen, mit Ausnahme derer in den Landgemeinden, direkte Wahlen sein werden. Was den Ausschluß des dritten Wahlkörpers anbelangt, so hat man es mit Recht zur Geltung gebracht, daß in allen konstitutionellen Ländern der Welt, zwischen den Wahlen zum Gemeindevertreter und den Wahlen zum Vertreter am Landtage ein wesentlicher Unterschied bestehe, und daß in anderen für freiständig konstituiert geltenden Ländern ein bei Weitem strengerer Zensus der Landtagswahlen gilt. Wenn von einer Seite geltend gemacht wurde, daß durch diese Beschränkung in der Wahlfähigkeit ein Unterschied zwischen den deutschen Erblanden und Ungarn statuiert wurde, welcher zu Gunsten Ungarns spreche, und dieß in einem Momente, wo es vielleicht mehr als je an der Zeit gewesen wäre, den Schwerpunkt des politischen Lebens vor Allem wieder nach den übrigen Kronländern zu verlegen, so wurde dagegen andererseits nicht mit Unrecht vorgebracht, daß es noch gar nicht erwiesen sei, daß der ungarische Landtag das Gesez von 1848 wirklich in Vausch und Bogen annehmen werde, und daß,

wenn auch dieß wirklich von der Opportunität sein werde, die man von dieser Annahme noch heutzutage erwartet.

Es konnte natürlich nicht die Aufgabe einer einfachen Tages-Korrespondenz sein, für oder gegen das neue Gesetz zu plaidiren, sondern es sollten diesen Zeilen nur einige Andeutungen gegeben werden, in welchen Grenzen die Diskussion dieser sechs und dreißig Stunden sich bewegte, und welche Momente für und wider im ersten Augenblicke am meisten betont wurden. Es werden sich natürlich noch mehr als eine Gelegenheit ergeben, auf dieses so wichtige Moment unseres neuen staatlichen Lebens zurückzukommen. Vielleicht, daß diese Andeutungen allein schon jetzt der Hoffnung günstig sind, daß die Differenz, die im Momente zwischen unseren politischen Sanguinikern und den, wenn auch nicht minder liberalen, doch mehr gemäßigten und praktischen Politikern, noch bestehen, keineswegs unlösbar sind. Bei uns aber, wo man sich sonst nur allzu geneigt zeigt, auf das Urtheil des Auslandes zu hören, dürfte es wesentlich zum Verständniß dieser beiden Parteien beitragen, wenn erst auswärtige Organe sich der Diskussion über dieses Gesetz bemächtigt haben werden, und wie dieß zu erwarten steht, daselbe viel günstiger beurtheilen, als dieß bisher im Inlande geschah.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max, welcher sich bekanntlich in großer Begleitung nach Berlin zur Leichenseier des verstorbenen Königs begab und dort laut Telegramm bereits eingetroffen, von dem Könige auf dem Bahnhofe empfangen wurde, wird Donnerstag, den 10. d. M., von dort wieder hier eintreffen.

Vorgestern hatte im hiesigen k. k. Oberstkämmereramt eine kommissionelle Sitzung statt, der unter dem Vorsitze des Herrn Oberstkämmerers, der Herr Hofrath, ein Hofsekretär, ein Delegat des h. Finanzministeriums und des h. Polizeiministeriums beiwohnten. Bei derselben wurden die Offerte wegen der Verpachtung der kais. Oper eröffnet und zur Kenntniß genommen. Es hatten sich nur zwei Inländer zur Bewerbung gemeldet, vom Auslande waren keine Offerte eingetroffen.

Oesterreich.

Wien. Die bereits bezeichneten drei Mitglieder der galizischen Deputation überreichten dem Minister Schmerling die Adresse. Herr Dr. Smolka fügte noch mündlich die Bitte hinzu, es möge Sr. Excellenz diesen Ausdruck der Wünsche des Landes zur Kenntniß nehmen. Hierauf erwiderte der Minister, er habe die Adresse mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, die Verantwortung für die Bewilligung sämtlicher Punkte derselben zu übernehmen, könne aber mit Bestimmtheit für den Augenblick die Verabgung geben, daß Galizien einen ungeheuren Landtag mit dem Rechte der Initiative besitzigen werde, daß längstens binnen zwei Monaten das Landesstatut erscheinen, und daß das Land dann Gelegenheit haben werde, auf legalem Boden nicht nur die in der Adresse ausgedrückten Wünsche, die er beifällig gesagt — nur als den Ausdruck eines patriotischen Privatwunsches betrachten müsse, sondern noch weit mehr zu verlangen und durchzuführen. Bezüglich der Unterrichtssprache, und namentlich an der Jagellonischen Universität, wird in kürzester Zeit den gerechten Wünschen des Landes Genüge geleistet werden. — Der Minister ersucht die Deputirten, sie mögen ihren Landestheuren dieses zur Kenntniß bringen und ihnen bedenken, sie mögen in Ruhe und ohne alle illegalen Demonstrationen den Erfolg abwarten. — Hierauf erwiderte Dr. Smolka, daß, so wie bisher, auch ferner die Bewohner Galiziens den legalen Boden nicht verlassen werden.

Nachdem das Ergebnis den übrigen hier anwesenden Deputirten mitgetheilt wurde, wurde der Zweck der Deputation als erfüllt betrachtet, und es reisen in Folge dessen die Deputirten beruhigt in ihre Heimath zurück.

Vor der Abreise fand ein gemeinschaftliches Abschiedsfest statt, wobei um jeden Anschein einer Demonstration zu meiden, keine wie immer gearteten Toaste auszubringen von der Gesellschaft einstimmig beschlossen wurde.

Wien, 7. Jänner. Das k. k. privilegierte Großhandlungsgremium hat dem Staatsminister Ritter von Schmerling eine sehr vertrauensvolle Adresse überreicht. Dergleichen haben Deputationen der hiesigen Notariatskammer und gestern der Advokatenkammer den neuen Minister begrüßt.

Triest, 3. Jänner. Der hiesige Schillerverein, welcher binnen Kurzem in ein neues größeres Lokal überziehen wird, nimmt im Wege der Subscription unter seinen Mitgliedern ein 4prozentiges Anlehen von 10,000 fl. auf, womit die Anschaffung der Einrichtungen besprochen werden soll. Wenige Tage genügt, um die ganze Anleihe summe aufzubringen, was einen erfreulichen Beweis von der Lebensfähigkeit dieses Institutes und von dem Interesse gewährt,

welches die hiesige Bevölkerung an seinem Fortbestande nimmt.

Triest, 5. Jänner. Nach den mit dem heutigen Dalmatiner Boot hier eingetroffenen Nachrichten ist die Aufregung im Lande im Zunehmen begriffen, und theilt sich die Bevölkerung in 2 Parteien. Von Ragusa aufwärts ist sie gegen die Vereinigung mit Kroatien, von Ragusa abwärts bis Cattaro für dieselbe. In letzterer Stadt besonders ist diese Unionspartei sehr stark, und soll panslawistische Tendenzen nicht fremd sein. Wohlmeinende Patrioten sind der Ansicht, es wäre für das Wohl des Landes am besten, wenn es in seinem gegenwärtigen Verhältnisse zu der Monarchie verbliebe.

Berona, 5. Jänner. Der seit länger als einem Jahre hier eingeleitete Unterschleisprozeß, welcher mit dem Prozesse Cynatten in enger Verbindung stand, ist nun durchgeführt und mehrere der Schuldigen sind verurtheilt worden. So wurde von zwei höheren Verpflegsbeamten der eine zu zweijährigem, der andere zu einjährigem Festungsarreste, der erstere nebenbei natürlich zum Verluste der verschiedenen Ordenszeichen, die zahlreich genug waren, verurtheilt.

Prag, 6. Jänner. Der Wiener Postzug, welcher die Leiche des Direktors Richter brachte, traf verspätet, erst gegen Mittag, ein. Eine unübersehbare Menschenmenge, meist den besseren Ständen angehörig, wartete, trotz des großen Frostes, auf den Sarg des hier so geachteten Geschäftsmannes. Nachdem im Bahnhofe die Leiche noch ein Mal eingesehnet wurde, setzte sich der Trauerzug nach Smichow in Bewegung, wo er um halb zwei Uhr anlangte, und die Leiche im Richter'schen Hause aufbewahrt wurde. Die Beerdigung fand unter großer Theilnahme Nachmittags 4 Uhr auf dem Kleinfelder Friedhofe zu Kollé statt.

Deutschland.

Wie der „D. A. Z.“ aus Karlsruhe geschrieben wird, hat der Großherzog von Baden aus Anlaß des Jahreswechsels ein eingehendes Schreiben an den Kurfürsten von Hessen gerichtet. Der Großherzog glaubt in diesem Schreiben, als Bundesgenosse des Kurfürsten, auf die Pflichten hinweisen zu dürfen, welche der hohe Ernst der gegenwärtigen Lage den deutschen Fürsten insbesondere auferlegt. Der Großherzog spricht zugleich die innige Ueberzeugung aus, daß nur auf dem Grunde treuen Festhaltens an der ursprünglichen Verfassung eine Verständigung zwischen Kurfürst und Volk erzielt werden könne, und richtet an den Kurfürsten die dringende Bitte, in diesem Sinne einen beschleunigten Entschluß zu fassen, zu dessen Ausführung ihm die geeigneten Mittel und Wege nicht fehlen dürften.

Schweiz.

Bern, 4. Jänner. Dr. Kern hat einen langen Brief an den Bundesrath geschrieben, in welchem er über den Neujahrsempfang in den Zullerien Bericht erstattet. Es soll über dem gesammten diplomatischen Korps eine eigene Schwüle gewaltet haben, und Louis Napoleon selbst sehr ernst gewesen sein. Alle seine Ansprachen seien sehr kurz gewesen, sein Gesicht kalt und ohne alles Mienspiel, so daß man nicht sagen könne, er habe diesem oder jenem Vertreter, dieser oder jener Macht einen freundlicheren Blick geschenkt. Die an den eidgenössischen Gesandten gerichteten Worte lauteten: „Ich hoffe, daß wir ein besseres Jahr haben werden, als das vergangene war. Es haben Mißverständnisse obgeherrscht; manches ist schlecht interpretirt worden. Wohl Niemand hat ein größeres Interesse an der Erhaltung der schweizerischen Neutralität, als Frankreich. Unter Nachbarn soll man trachten, in guten Beziehungen zu leben.“ Dr. Kern's Antwort war: „Ich wäre glücklich, zu sehen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen im Interesse der beiden Länder sich wiederherstellen könnten. Die ganze Schweiz setzt den größten Preis darauf, die Interessen ihrer Neutralität zu wahren.“ Die Pointe der kaiserlichen Ansprache liegt in den Worten: „manches ist schlecht interpretirt worden“, und in der Mahnung am Schluß: „unter Nachbarn soll man trachten, in guten Beziehungen zu leben“. Ob Louis Napoleon wohl gemeint hat: Herr Thouvenel hat mein im Februar gegebenes Wort schlecht gehalten; ich werde mich von nun an bemühen, mich mit meinen Nachbarn, den Schweizern, auf einen besseren Fuß zu setzen — oder: ihr Schweizer seid dumme Kerls gewesen, daß ihr mein im Februar gegebenes Wort so gedeutet habt, als ob ich es halten würde. Setzt jetzt euren Irrthum ein, spielt nicht mehr die Murrischen, und laßt uns gute Freunde sein, wenigstens so lange, bis ich euch mein Wort nicht nochmals gebrochen haben werde? Fast glaube ich, daß das letztere die richtige Deutung. Auch Dr. Kern scheint die kaiserliche Ansprache so aufgenommen zu haben. Sein Schlußsatz, „Die ganze Schweiz setzt den größten Werth darauf, die Interessen ihrer Neutralität zu wahren“, klingt fast drohend, wie: „Hüte dich, wir lassen uns nicht zum zweiten Male täuschen. Die

Schweiz wird für ihre Neutralität Gut und Blut einsetzen, wenn du wagen solltest, sie nochmals angreifen.“ Jedenfalls ist dieß der Sinn, welchen das schweizerische Volk in die Worte Kern's legt, selbst wenn dieser sie nicht so deuten sollte.

Am 5. geht die Antwort des eidgenössischen Bundesrathes auf die Drohnote des Grafen Cavour vom 20. November ab. Erstere hält die Sequestrierung der zur bischöflichen Mensa von Como gehörenden tessinischen Tafelgüter aufrecht. Der Bundesrath spricht die Hoffnung aus, daß die bundesrätliche Oberaufsicht für die Regelung dieser Angelegenheit Garantie genug bieten werde.

Frankreich.

Paris. Die Kaiserin Eugenie, berichtet man, trauert noch immer um ihre verstorbene Schwester. Dem Neujahrsempfange im Thronsaal wohnte die Kaiserin nicht bei; als sie aber in den Saal ihrer Appartements trat, um die Glückwünsche der Großwürdenträger entgegenzunehmen, bemerkte man, daß die Kaiserin kurz vorher heftig geweint haben müsse. Sie habe die Glückwünsche schweigend hingenommen, und habe sich in die Kapelle begeben, ohne einen der anwesenden Würdenträger nur anzusehen.

Die „Opinion Nationale“, Organ des Prinzen Napoleon, begrüßt das Jahr 1861 als ereignisreich. Es hofft, dasselbe werde den Sieg der Gerechtigkeit und Freiheit in ganz Europa herbeiführen. „Wir hoffen“, sagt dieses Blatt, „ein pazifizirtes Italien, dessen Hauptstadt Rom, dessen Entrepot Venedig, ein unabhängiges (!!) Ungarn, einen im Westen und Süden genügend stark konstituirten Slavismus, welcher ein Gegengewicht des monopolisirten Slavismus des Ostens bildet, ein christliches Konstantinopel, ein beruhigtes, der Herrschaft der Pforte entzogenes Syrien, die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland, der Sklaverei in Amerika.“ In Uebereinkimmung mit den friedlichen Worten des Souverains am Neujahrstage wünscht die „Opinion Nationale“, daß sich die Hoffnungen der Völker ohne Blutvergießen erfüllen. Das Organ des Palais Royal wünscht nicht wenig, aber bezeichnend ist, daß es Deutschlands mit keinem Worte erwähnt.

Großbritannien.

London, 5. Jänner. Die Blätter bringen folgende Depesche aus Bombay vom 12. Dezember:

„Die Streikkräfte des Generals Campbell wurden von den Aufständischen in Sikim mit einem Verluste von 30—40 Mann und einer Kanone zurückgeschlagen. Dardschiling ist wegen der Erlasse in Betreff der Einkommensteuer in Aufregung. In Surate und Vassein wurden die Steuerempfänger geprügelt. Der Einfuhrhandel ist gänzlich eingestellt.“

London, 6. Jänner. Nachrichten aus New-York vom 21. v. M. melden, Sidcarolina sei aus dem Verbands der vereinigten Staaten vermöge einstimmigen Votums von 169 Kongreß-Mitgliedern ausgetreten.

In Washington herrscht große Bewegung. Carolina hat in Havana bereits zwei Kriegsschiffe gekauft.

Bermischte Nachrichten.

Alexander Dumas ist, telegraphischen Nachrichten zufolge, aus Neapel ausgewiesen worden.

Wie Rossini über die gegenwärtigen politischen Zustände urtheilt, erzählt Hanslied, der geistreiche Referent über Musik in der Wiener „Presse“: Mehr als die „Breiter, die die Welt bedeuten“ schien ihm die Welt selbst in ihrem neuesten politischen Drama zu interessieren. Bei allem bewundernden Vertrauen für Garibaldi, wollte Rossini der italienischen Bewegung kein günstiges Horoskop stellen. „Ich kenne meine Landsleute“, sagte er kopfschüttelnd, „sie wollen immer mehr und sind niemals zufrieden.“ „Italien ist zu klein für seine vielen großen Städte, deren wechselseitige Eifersucht niemals aufhören und freiwilliger Unterordnung Platz machen wird.“

Die Franzosen und Engländer fanden bei der Besichtigung Pekings auf dem katholischen Friedhofe, der seit 200 Jahren nicht benutzt worden, noch die in Marmor ausgeführten reichen Grabstätten der früheren katholischen Bischöfe und unter diesen auch das Grabmonument eines gebornen Kölners, des kölnischen Jesuiten Adam Schall von Bell (1591—1661), welcher, wie bekannt, Minister des himmlischen Reiches war. Auch die Grabstätte des Bischofs Obici hatte der Fanatismus verschont.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wett, 8. Jänner. (Telegr. Dep. der „D. A. Z.“) Gestern erfolgte die Resolution; die provisorische Wahlordnung auf Grundlage des fünften Artikels von 1848 ist mit unbedeutenden Aenderungen, deren wich-

tigste die ist, daß die ungarische Sprache nicht Verbindung der Wählbarkeit sei, genehmigt. Die Partes annexae sind berufen. Kroatien noch unentschieden. Der Landtag tritt in Ofen am 2. April (?) zusammen. Apponyi definitiv Judex curiae.

Berlin, 8. Jänner. Eine Proklamation des Königs Wilhelm, datirt Berlin 7. Jänner, ist erschienen. Die Proklamation, welche die Ueberschrift „An Mein Volk“ trägt, gedenkt im Eingange der schweren Leiden des entschlafenen Königs und der Trauer um denselben; wie derselbe mit freier königlicher Hand dem Lande Institutionen gegeben, in deren Ausbause sich die Hoffnungen desselben erfüllen sollten. Die Proklamation fährt dann wörtlich fort: Dem Könige, der so Großes zu begründen wußte, dessen unvergeßliches Wort: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen“, auch meine Seele erfüllt, gebührt ein hervorragender Platz in der glorreichen Reihe der Monarchen, welchen Preußen seine Größe verdankt, die es zum Träger des deutschen Geistes macht. Dieses hohe Vermächtniß meiner Ahnen, welches sie in unablässiger Sorge mit ihrer besten Kraft, mit Einsetzung ihres Lebens gegründet und gewahrt haben, will ich getreulich wahren!

Mit Stolz sehe ich mich von einem so treuen und tapferen Volke, von einem so ruhmvollen Heere umgeben. Meine Hand soll das Wohl und das Recht aller, in allen Schichten der Bevölkerung hüten; sie soll schützend und fördernd über diesem reichen Leben walten. Es ist Preußens Bestimmung nicht, dem Genuße der erworbenen Güter zu leben. In der Ausspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte, in dem Ernst und der Aufrichtigkeit seiner religiösen Gesinnung, in der Vereintung von Gehorsam und Freiheit, in der Stärkung seiner Wehrkraft liegen die Bedingungen seiner Macht. Nur so vermag es seinen Rang unter den Staaten Europa's zu behaupten.

Ich halte fest an den Traditionen meines Hauses, wenn ich den vaterländischen Geist meines Volkes zu heben und zu stärken mir vorsetze. Ich will das Recht des Staates nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen, und die Institutionen, welche König Friedrich Wilhelm IV. in's Leben gerufen hat, aufrecht erhalten. Treu dem Eide, mit welchem ich die Regentschaft übernahm, werde ich die Verfassung und die Gesetze des Königreichs schützen. Möge es mir unter Gottes gnädigem Besatze gelingen, Preußen zu neuen Ehren führen! — Meine Pflichten für Preußen fallen mit meinen Pflichten für Deutschland zusammen. Als deutscher Fürst liegt mir ob, Preußen in derjenigen Stellung zu kräftigen, welche es vermöge seiner ruhmvollen Geschichte, seiner entwickelten Heeresorganisation unter den deutschen Staaten zum Heile aller einnehmen muß. Das Vertrauen auf die Ruhe Europa's ist erschüttert. Ich werde mich bemühen, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Dennoch können Gefahren für Preußen und Deutschland heraufziehen. Möge dann jener Gott vertrauende Muth, welcher Preußen in seinen großen Zeiten besetzte, sich an mir und meinem Volke bewähren, und daselbe mir auf meinen Wegen in Treue, Gehorsam und Ausdauer fest zur Seite stehen. Möge Gottes Segen auf den Aufgaben ruhen, welche sein Rathschluß mir übergeben hat.

Frankfurt, 8. Jänner. Der gegen den Nationalverein gerichtete Darmstädter Antrag beim Bundestage lautet näher dahin: Die heftige Regierung sei im Vorgehen gegen den Nationalverein vereinzelt geblieben; Regierungsmaßregeln waren dadurch gehemmt. Man beschuldige die Regierung, daß Hessen verboten, was anderswo erlaubt war; deshalb stelle sie den Antrag: die Bundesversammlung möge erklären, ob der Nationalverein unter das Verbot des §. 1 des Vereinsgesetzes falle. Die großherzoglich heftige Regierung bejahe dies, da sie aber mit den übrigen Bundesgenossen im Einklange zu bleiben wünsche, so sei eine Erklärung des Bundestages nöthig. Je nachdem die Erklärung ausfalle, werde die Regierung weitere Entschlüsse fassen.

Frankfurt, 8. Jänner. Gestern hatte eine von tausend Bürgern (Mitgliedern des Nationalvereins) besuchte Versammlung stattgefunden. Die Versammlung genehmigte „einstimmig“ die Eltviller Erklärung. Sie beschloß, diese Aufforderung auch an die Brüder in „Deutsch-Oesterreich“ zu richten, damit diese in geselliger Weise eine Milderung ihrer Regierung zur Verwerfung des von Hessen-Darmstadt am Bunde gestellten Antrags auf Unterdrückung des Nationalvereins und auf diese Weise einen beginnenden Verwirklichung neuerdings gemachter Verheißungen herbeiführen.

Turin, 7. Jänner. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione“ bemüht sich, zu beweisen, daß das Programm Garibaldi's mit jenem Cavour's identisch ist, und daß Beide höchstens darin differiren, daß Garibaldi die Nation für den Frühling zum Kampfe ruft, während Cavour einen solchen Schritt nur von Viktor Emanuel bestimmen lassen will.

Bern, 8. Jänner. Offizielle Turiner Berichte lauten friedlich. Cavour hofft, Garibaldi zurückhalten zu können. Man glaubt, Gaeta werde trotz der französischen Flotte genommen werden.

Paris, 7. Jänner. Der Prinz Joachim Murat ist als Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den König von Preußen nach Berlin abgereist. — Die heutige „Patrie“ meldet: Zu Gaeta sind Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes auf neuen Grundlagen eröffnet worden. — Vom 4. d. wird aus Gaeta berichtet: Es regnet Oranaten.

Paris, 8. Jänner. Offiziell wird bekannt gemacht: Die französische Bank hat den Eskompt auf 7 pCt. erhöht.

London, 8. Jänner. „Daily News“ theilen mit, Frankreich habe Piemont angeboten, seine Flotte von Gaeta zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß die Piemontesen das Feuer bis zum 18. oder 19. d. Mts. einstellen. Es sei wahrscheinlich, daß Piemont diese Bedingung annehmen werde, wenn man nachher den Admiral Persano frei gewähren läßt.

Fokales.

Laibach, 9. Jänner. Die heutigen „Novice“ berichten über den jüngst hier vorgekommenen Fall von Hundswuth Nachstehendes:

Unsere Stadt war dieser Tage in großen Schrecken versetzt durch einen wuthverdrächtig Jagohund, welcher, am 2. d. M. seinem Eigentümer in Oberlaibach entwichen, nach Laibach sich verlor, und diesen und den folgenden Tag Morgens, ehe es gelang, seiner habhaft zu werden, hier in der Stadt und, wie man sagt, auch in Siska eine Menge Hunde angreifen und gebissen hat (bloß in's Thierhospital wurden bis jetzt über 30 solcher Hunde gebracht.) Daß er einen Menschen verletzt hätte, ist bisher zum Glück nicht bekannt. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. ist er trotz der sorgsamsten Pflege umgekommen. Haben die Krankheitserscheinungen schon am Nachmittage des zweiten Tages der Beobachtung, das ist, beim Uebertritte des Leidens in das zweite Stadium, keinen Zweifel über die Wuthkrankheit übrig gelassen, denn außer den übrigen Symptomen nahm die Tollheit in solchem Grade zu, daß der Hund beim Auftreten des Paroxysmus seinen eigenen Körper zerfleischte, und einen ihm probeweise vorgelegten todten Hund mit dem größten Gernut anfaß und bis (was sonst auch der bissigste und hungrigste Hund nicht thut und ein charakteristisches Zeichen der Hundswuth ist), so hat die Sekzion vollends jede Einwendung dagegen beseitigt, denn in solchem Grade werden wohl selten die krankhaften Aenderungen in dem schwarzen, wie theerartigen Blute (ein Hauptsymptom der Wuth), in der durch dieses giftige Blut geschwellten Milz und Leber, in den Hyperämien des Magens, welcher mit einem Knäuel Haare angefüllt war, des Herzens Schlundkopfes u. s. w., so wie in der stärkeren Anfüllung der Gefäße des Gehirnes u. s. w. angetroffen, als im vorliegenden Falle. Wir dürfen keinen Werth legen auf die unbegreifliche Einfalt mancher Leute, welche ganz ohne ärztliches Wissen und ganz ohne Erfahrung in einer Sache mitreden wollen, welche in der Diagnostik zu den schwierigsten Aufgaben der Kunst gehört; aber einladen möchten wir diese hochweisen Herren, sich von einem solchen Hunde belecken, mit dem Speichel oder Blute solcher „unschuldigen“ Thiere versuchsweise einschmeicheln zu lassen, um der Welt zu zeigen, daß sie für ihre leichtfertigen Reden auch in der That einstehen. — Was die Entstehungsursache der Wuth in diesem Falle war, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden, da überhaupt die Genese dieser furchterlichen Krankheit noch immer in Dunkel gehüllt ist; mag sein, daß sie sich bei dem sonst von seinem Eigentümer gutgehaltenen kaum zwei Jahre alten Thiere ursprünglich entwickelte, da erfahrungsgemäß die Wuth ebensowohl in großer Sommerhize als in bedeutender Winterkälte vorkommt, — es kann aber auch sein, daß vor längerer Zeit dieser Hund ohne Wissen des Eigentümers von einem anderen wuthenden Thiere gebissen wurde, da im vorigen Jahre Wuthfälle in Unterkrain vorkamen, denen auch ein 13jähriger Knabe zum Opfer fiel. Unser inniger

Wunsch ist jetzt nur, daß zur Abwendung weiterer Gefahr die Eigenthümer alle, deren Hunde mit dem wuthenden in Berührung waren und noch nicht verifizirt sind, der behördlichen Aufforderung willige Folge leisten und solche Hunde ohne Rücksicht auf zuweit getriebene Liebhaberei aus dem Wege räumen lassen, — alle Hundebesitzer aber auf ihre Hunde nicht bloß 6 Wochen, sondern viel längere Zeit (denn die Wuth bricht zuweilen erst in vielen Monaten aus) ein sorgfames Augenmerk richten möchten, und sobald sie etwas Bedenkliches bemerken, dieselben sogleich aus ihrer Umgebung bringen.

Welche Zeichen sind denn bedenklich? werden die geehrten Leser fragen. Vor Allem ein verändertes Benehmen des Hundes, was der Eigenthümer, welcher dessen Gewohnheiten kennt, am besten selbst zu beurtheilen weiß. Im Stadium der Verläufer zeigen sich solche Hunde verstimmt, und zwar bald scheinbar munterer, ungewöhnlich freundlich, bald auffallend mürrisch, träge, unfreundlich; sie sind unruhig, wechseln häufig ihre Lagerstelle und verkriechen sich zeitweise in dunklere Orte; die Trinklust wechselt, ebenso die Trinklust; man vergesse nie, daß im Anfang der Krankheit wuthende Hunde noch zuweilen fressen und daß Wasserscheue fast nie zugegen ist; sie lecken gerne an kalten Gegenständen, Eisen, Steinen u. dgl., lecken auch ihren eigenen Kot und Urin. Nach 2 oder 3 Tagen (oft auch früher) beginnt das zweite Stadium der Krankheit, welches man schon nie abwarten soll. Zu den charakteristischsten Merkmalen gehört jetzt der Drang zum Entweichen aus dem Hause und zum Herumschweifen, von dem der wuthende Hund anfangs noch ungewöhnlich freundlich nach Hause kehrt, — dann die auffallende Neigung zum Beißen und zuweilen auch eine eigenthümliche, bessere Veränderung der Stimme. Diese Zeichen mögen Jedermann ein dringender Mahnruf sein, des Hundes ungesäumt auf eine schöne Weise los zu werden, damit Niemand verletzt werde, wenn es auch ein besonderes Geschenk des Himmels ist, daß erfahrungsgemäß unter 25 gebissenen Menschen kaum Einer wuthend wied. Allein wer ist ein Bürge, daß nicht gerade ich der Unglückliche bin, welcher der Wuth anheimfällt, für welche, wenn sie zum Ausbruche kam, trotz der gentiana cruciata und der hundert anderen gepriesenen Mittel kein Kraut gewachsen ist. Aber ein Mittel gibt es, um die Wuthgefahren überhaupt zu vermindern, und das ist die Verminderung der Hunde, welche am verlässlichsten erreicht wird durch die in mehreren Orten schon lange bestehende Hundesteuer, für welche auch der Laibacher Gemeinderath schon zwei Mal Anträge gestellt hat, die aber höheren Orts nicht genehmigt wurde, weil ein Herr im Rathe saß, welcher selbst mehrere Hunde hatte, dem daher jene Taxe, mit 3 oder 4 multipliziert, zu lästig gewesen wäre. Laibach soll an 1700 Hunde zählen; — wie dringend nothwendig wäre für uns diese Steuer, über die sich Niemand beklagen kann, weil ja ihrer nach Belieben Jeder loswerden kann, und die Stadt hätte, nur zu 3 fl. die Taxe gerechnet, eine Revenue von 1500—2000 fl., wenn auch die Hundezahl auf 500—700 reduziert werden würde.

Dr. B.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 9. Jänner 1860.

Ein Wiener Meken	Marktpreise		Magazins- Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	97
Korn	—	—	4	85
Gerste	—	—	4	15
Hafer	—	—	2	65
Halbfrucht	—	—	5	32
Helben	—	—	4	2 ¹ / ₁₀
Sirke	—	—	3	81
Kufurug	—	—	3	95

Theater.

Heute, Donnerstag: „Der Ueberspannte“, Posse.
Morgen, Freitag: „Fra Diavolo“, Oper.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
8. Jänner	6 Uhr Morg.	329.01	— 5.2 Gr.	SO. still	Schnee	2.45
	2 „ Abm.	330.04	— 3.8 „	SO. detto	trübe	
	10 „ Abd.	329.75	— 4.7 „	SO. detto	detto	
9. „	6 Uhr Morg.	329.66	— 4.7 Gr.	N. still	trübe	
	2 „ Abm.	329.47	— 1.9 „	W. schwach	bewölkt	
	10 „ Abd.	329.25	— 2.4 „	W. detto	trübe	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (W. R. St. Abbl.) Für Papiere die Stimmung nicht schlecht. Staatspapiere bei stärkeren Umsätzen fest; von Spekulations-Effekten ins-
8. Jänner. besondere Nordbahn-Aktien höher. Fremde Valuten in Folge Diskonto-Erhöhung in London um mehr als 1%, theurer. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	55.—	55.25							
National-Anlehen mit									
Jänner-Coup.	5	73.50	73.60						
National-Anlehen mit									
April-Coup.	5	73.70	73.80						
Metalliques	5	62.20	62.40						
ditto mit Mai-Coup.	5	63.—	63.25						
ditto	44	52.—	52.25						
mit Verlosung v. J. 1839	104.50	107.50							
" " 1854	82.75	83.—							
" " 1860 zu									
500 fl.	82.—	82.25							
" " zu 100 fl.	83.—	83.25							
Comptentensch. zu 42 L. austr.	14.75	15.25							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Österreich zu 5%	85.—	85.50							
Ob. Öst. und Salzbg.	5	—	—						
Steiermark	5	—	—						
Böhmen	5	—	—						
Mähren u. Schlesien	5	—	—						
Ungarn	5	64.75	65.15						
Em. Ban., Kro. u. Slav.	5	62.25	63.—						
Galizien	5	61.75	62.25						
Siebenb. u. Bukow.	5	60.25	60.75						
Venetianisches Anl. 1859	5	88.—	88.50						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank	735.—	736.—							
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu									
200 fl. d. W. (ohne Div.)	153.20	153.40							
N. d. Gecomm.-Ges. z. 500 fl. d. W.	558.—	560.—							
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2012.	2014.—							
Staats-Ges. f. Gew. zu 200 fl. G.M.									
oder 500 fr.	279.—	280.—							
Kais. Gfz.-Bahn zu 200 fl. G.M.	183.—	183.50							
Süd-nordb. Verb.-B. 200	106.—	107.—							
Therap. zu 200 fl. G.M. mit 100 fl.									
(50%) Einzahlung									
Subl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.									
ital. Gfz. 200 fl. d. W. 500 fr.									
m. 100 fl. (50%) Einzahlung	181.—	182.—							
Galiz. Karls-Ludw.-Bahn zu 200 fl.									
G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.	152.50	153.—							
Graz-Köfl. Eisenb. und Bergb.-									
Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	105.—	108.—							
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	376.—	378.—							
Österreich. Lloyd in Triest	130.—	150.—							
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	350.—	355.—							
Pesther Kettenbrücken									
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
National- Gfz. v. J. 1857 z. 5%	98.50	99.—							
bank auf 10 " ditto	96.—	97.—							
G. M. verlosbare	83.50	88.75							
Nationalb. (12 monatlich)	99.50	100.—							
auf öst. W. (verlosbare)	84.50	84.75							
Lose (per Stück.)									
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.									
zu 100 fl. öst. W.	106.50	106.75							
Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. G.M.	94.50	94.75							
Stadtem. Dfen zu 40 fl. d. W.	35.—	35.50							
Österr. Dfen	85.—	86.—							
Salm	38.—	38.50							
Palffy	36.25	36.75							
Clary	40	—							
St. Genois	40	—							
Windischgrätz	20	—							
Waldstein	20	—							
Keglevich	10	—							
Wechsel.									
3 Monate									
Augsburg, für 100 fl. südd. W.	129.50	129.75							
Krausfurt a. M., ditto	129.75	130.—							
Hamburg, für 100 Mark Banco	114.—	114.50							
London, für 10 Pf. Sterling	150.50	150.75							
Paris, für 100 Francs	59.90	60.—							
Cours der Geldsorten.									
Geld									
Ware									
K. Münz-Dufaten 7 fl. 11 Mfr.	7 fl. 12 Mfr.								
Kronen	20	70	20	73					
Napoleons'or	12	10	12	12					
Russ. Imperiale	12	40	12	41					
Vereinsthaler	2	26	2	27					
Silber-Agio	50	25	50	50					

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.	
Den 9. Jänner 1861.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 62.60	Silber . . . 150.50
5% Nat.-Anl. 3.70	London . . . 150.25
Banquiers . . . 738.—	K. f. Dufaten 7.12
Kreditaktien 156.30	

Fremden-Anzeige.
Den 8. Jänner 1861.
Die Herren Tauffig, Fabrikant, — Cohn Kaufmann, und — Meier, Lederhändler, von Wien. — Hr. Schmidt, Verwalter, von Sabor. — Hr. Jockusch, Zimmermeister, von Agram.

Kundmachung.
Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's I. Semester 1861 am 13. und 14. Februar um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.
In Folge hohen Unterrichts-Ministerial-Erlasses vom 9. Juni 1858, Z. 9653, haben sich die bezüglichen Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung bei der k. k. Gymnasial-Direktion mit einem Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hiezu vom hochwürdigen fürstb. Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Übungen erfüllt haben.
k. k. Gymnasial-Direktion.
Laibach am 31. Dezember 1860.

Anzeige.
In allen Mund- und Zahnkrankheiten, sowie im Einsetzen künstlicher Zähne, Zahnziehen, Plombiren und Putzen empfiehlt sich der Gefertigte einem P. T. Publikum.
Zugleich bemerkt der Gefertigte, daß er das Plombiren der Zähne nach einer verbesserten Methode in so dauerhafter Weise vornimmt, daß er die Garantie für die Erhaltung des plombirten Zahnes und rücksichtlich der Plombe durch eine entsprechende Dauer leistet.
Franz Sedinsky,
Zahnärztlicher Assistent der I. Ateliers.
Ordinirt im Hotel „zur Stadt Wien“ von 9—12 Uhr Vor- und von 2—5 Uhr Nachmittags.
Aufenthalt bis Ende dieses Monats.

Bestellungen
auf guten trockenen Torf
werden in der Nürnbergerwarenhandlung des Herrn Anton Weimann am Hauptplatz und im Meierhof des Herrn Karl Wally zunächst der Karlstädterlinie entgegen genommen und prompt effectuirt. Eine einspännige Wagenladung kostet 2 fl. 60 kr. ö. W., eine zweispännige Wagenladung 5 fl.

Warnung.
Es wird hiemit Jedermann gewarnt, auf meinen oder meiner Frau Namen etwas zu borgen, weil wir unter keiner Bedingung solche Schulden bezahlen.
Laibach am 5. Jänner 1861.
Baron Bornberg.

Sehr gute 1857 und 1858 Ofner und Szexarder Rothweine,
außerordentlich preiswerth, sind zu verkaufen.
Naheres bei **J. A. Hartmann** in Laibach, Schusterergasse, im Czernischen Hause.

In der Gradiska-Vorstadt Haus-Nr 24 sind 2 schöne Wohnungen,
erstere bestehend aus 6 Zimmern, Sparherdofen, Speisekammer, Dachkammer, Holzlege und Keller, und die zweite mit 3 Zimmern, Sparherdofen, Speisekammer, Holzlege und Keller, für kommenden Georgi zu vergeben. Das Nähere bei der Hauseigentümerin.

Große Lokalität zu vermieten.
Das Kaffeehaus-Lokale am Hauptplatz Nr. 236, nebst Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Magazin, nebst einem sehr großen Keller, ist zu kommenden Georgi zu vergeben.
Da dieses Lokale eines der größten am Hauptplatz ist, wäre solches zu jeder größern Spekulation sehr geeignet. Das Nähere im 1. Stock.

Einladung zur Pränumeration
auf den fünfzehnten Jahrgang der
österreichischen Zeitschrift für Pharmacie.
Die österreichische Zeitschrift für Pharmacie erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats, jährlich mindestens 30 Bogen Text nebst mehreren Beilagen und kostet mit Zubeigehör der portofreien Zusendung durch die Post ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr. ö. W.
Bestellungen wollen mit franco-Einsendung des entfallenden Betrages bei der gefertigten Redaktion gemacht werden.
Die Redaktion der österr. Zeitschrift für Pharmacie,
Wien, Stadt, Rauhensteingasse Nr. 933.

Barterzeugungs-Pomade
à Dose fl. 2.60.
Dieses Mittel wird täglich ein Mal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantiert die Fabrik.
Chinesisches Haarfärbemittel à fl. 2.10.
Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blähesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.
Erfinder: **Rothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstr. 31. — Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

Herrn Zahnarzt Popp.
Ich habe Ihr
Anatherin-Mundwasser
geprüft und empfehlenswerth befunden.
Wien, den 22. Jänner 1857.
Prof. Oppolzer,
Prof. der k. k. Klinik zu Wien, I. fächl. Hofrath ic.

Ein Kapital von 1500 fl. ö. W.
wird gegen volle Sperrz. Interessen und gegen vollkommene Sicherstellung auf Grund und Boden zum Darleihen angetragen, — worüber Herr Dr. Anton Pfeifferer jun. in seiner Wohnung in der Kapuziner-Vorstadt hier Aufklärung geben kann.